Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11 Mariastein, Mai 1942 19. Jahrgang

Lob dem dreieinigen Gott

O heiligste Dreifaltigkeit,
Du unzerteilte Einigkeit,
O göttliche Selbständigkeit,
Unendliche Lebendigkeit.
O unerforschte Seligkeit,
Grundlose Macht und Gütigkeit,
O Weisheit, Licht der Ewigkeit,
Erleucht' all uns're Dunkelheit.
O Gott lass uns dem Willen dein
Mit Leib und Seel ergeben sein.
Dass wir von allem Leid befreit,
Dich loben in der Ewigkeit.

Gottesdienstordnung

14. Mai: Christi Himmelfahrt. Gottesdienst siehe April-Nummer. Heute feiert Se. Heiligkeit Papst Pius XII. sein 25jähriges Bischofs-Jubiläum (1917—1942). Alle Priester sind eingeladen, die hl. Messe nach der Meinung des Hl. Vaters zu lesen und alle Gläubigen ersucht, für ihn die hl. Kommunion aufzuopfern. Gebet für den Papst siehe beim Artikel zum Jubiläum.

17. Mai: 6. So. n. Ostern. Gottesdienst siehe April-Nr. Wallfahrt der Pfarrei Binningen und der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien, Basel.

23. Mai: Pfingst-Samstag. Kirchl. gebot. Fast- und Abstinenztag. 8.30 Uhr: Pfingstamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper.

24. Mai: Hochheiliges Pfingstfest. Evgl. von den Gaben des hl. Geistes. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann feierl. Pontifikalamt von Sr. Exzellenz Erzbischof Raym. Netzhammer. Nachm. 3 Uhr: Pontifikal-Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen und Salve.

25. Mai: Pfingst-Montag. Wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. Um 8 Uhr kommt der Bittgang von Metzerlen. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen und Salve.

26. Mai: Pfingstdienstag. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

31. Mai: Dreifaltigkeits-Sonntag. Evgl. über die Vollmacht und Aussendung der Apostel. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen u. Salve.

3. Juni: Erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz, Predigt, Vesper und Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

4. Juni: Do. Hochheiliges Fronleichnamsfest. Evgl. von der Eucharistie. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen. (Die Prozession wird erst am Sonntag gehalten.) Nachm. 3 Uhr: Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve u. übliche Gebete in der Gnadenkapelle.

Während der ganzen Oktav ist an Werktagen morgens 8.30 Uhr ein Amt, um 3 Uhr gesungene Vesper und abend 8.30 Uhr gesungene Complet vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. Abends nach der Complet noch Herz-Jesu-Litanei.

7. Juni: So. in der Fronleichnams-Oktav. Evgl. über das Gleichnis vom Gastmahl. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierl. Hochamt, dann bei günstiger Witterung eucharistische Prozession mit den 4 Stationssegen im Freien und dem Schlußsegen in der Kirche. Die Pilger sind gebeten, an der Prozession mitzumachen. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Aussetzung, Segen und Salve; abends 8.30 Uhr: gesungene Complet.

12. Juni: Fr. Herz-Jesu-Fest. 8.30 Uhr: Amt mit Aussetzung, Weihe an das Herz Jesu und Segen.

14. Juni: 3. So. n. Pfingsten und Gedächtnis des hl. Basilius, Bi. u. kirchl. Na-

Maria — bei der Himmelfahrt ihres Sohnes

Zwei Donnerstage im Leben des Heilandes — zwei Gänge in Begleitung seiner Apostel:

das eine Mal am Tage des Ostermahles und der Einsetzung der hl. Eucharistie, das andere am Tage der Himmelfahrt, der Rückkehr an den Ort seines Ausganges;

das eine Mal zu Trauer und Leid und zu Gefangennahme, das andere Mal zu Triumph und Herrlichkeit und Rückkehr in den Himmel;

das eine Mal im Dunkel der Nacht, das andere Mal im hellen Lichte des Tages;

das eine Mal an den Fuß des Oelberges, das andere Mal auf seinen Gipfel;

das eine Mal ohne seine Mutter, das andere Mal an ihrer Seite.

Was mag der Heiland wohl bei diesem Aufstieg gedacht haben? Hat er, wie Markus anzudeuten scheint, über den Unglauben und die Herzenshärte seiner Apostel nachgedacht? Dann aber konnte er sicher zufrieden sein mit dem Glaubensgeist und der Glaubensfestigkeit seiner Mutter, von der eines der ersten Worte in der hl. Schrift des Neuen Testamentes sagt: „Selig bist du, weil du geglaubt hast."

Wie freudig schreitet die Gottesmutter an der Seite ihres Sohnes den Oelberg hinan! Wohl weiß sie: es geht nun zum Scheiden; aber sie weiß auch; die Zeit der Trennung wird nicht lange dauern. Sie überläßt sich nicht der eitlen und fruchtlosen Traurigkeit und Betrübnis, diesen natürlichen Schwächen, mit denen unser Herz oft so grausam gequält wird, wenn eines unserer Lieben von uns scheiden muß und von Gott zu sich gerufen wird; sie ist nicht so niedergedrückt, wie wir es oftmals sind, selbst wenn der Scheidende, beglückt über seine Befreiung aus dem Tränental der Erde, freudig mit dem Psalmisten ausruft: „Wie freue ich mich, da man mir sagt: Zum Hause des Herrn gehen wir." (Ps. 121, 1.)

Vom Gipfel des Oelberges schaut Maria in die Ferne: Ein wichtiger Abschnitt ihres Lebens ist vollendet, eine schwere Pflicht erfüllt, eine große Arbeit geleistet. Auch ihr Sohn hat sein Erlösungswerk vollendet. Von der Höhe des Berges schweift ihr Blick über die Lande, denen das Wirken ihres Sohnes so reichen Segen gebracht und denen es noch reicheren hätte bringen wollen.

Im Norden liegt Nazareth mit dem stillen Häuschen, in dem der Engel sie gegrüßt und ihr die Kunde von ihrer schweren, für die Welt so bedeutungsvollen Lebensaufgabe gebracht, in dem sie das Ja-Wort gegeben und damit das Heil der Welt begründet hat, in dem sie dann ihr Kindlein gehegt, genährt, gekleidet, in dem sie mit dem Jüngling im vertrauten Verkehr gelebt, in dem dieser ihr untertan gewesen war den größten Teil

---

mensfest unseres hochwst. Abtes. Gott erhalte, schütze u. segne ihn. Evgl. vom Gleichnis des verlorenen Schäfleins. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Alles zur rechten Zeit

Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit fröhlich ist gefährlich,
Allzeit aufrichtig: das ist ehrlich.
Und hat die Welt dir weh getan,
So greif sie frisch von neuem an,
Bis du, trotz Sturm und Wunden
Im Kampf sie überwunden. STURM

seines Lebens, in dem sie dann vom Dreißigjährigen Abschied genommen, als er seine öffentliche Lehrtätigkeit begann.

Im Süden liegt Bethlehem, die Stätte ihrer größten Freude, aber auch ihres ersten herbsten Leides; die Stätte, wo sie ihr göttliches Kindlein geboren, wo sie es den armen Hirten und den reichen Weisen als den Heiland der Welt jubelnd gezeigt, wo sie aber auch die bittere Armut im dürftigen Stalle fühlen mußte, wo ihr auch kund geworden, daß das Kindlein schon des Lebens nicht sicher war, daß es die Welt zum Feinde haben werde. — Mit dem Auge folgte sie dem Wege, den sie auf der Flucht ins ferne Aegypterland eingeschlagen; sie schaut all die Städte und Dörfer, die ihr Sohn wohltatenspendend durchzog, all die Straßen und Pfade, die er müde und staubbedeckt gewandert.

Zu ihren Füßen breitet sich Jerusalem aus, die Stätte ihres und ihres Sohnes größten Leids. Sie schaut hinüber zum Kalvarienberg, wo sie als die schmerzhafte Mutter unter dem Kreuze gestanden und wo sie ihre neue Aufgabe für alle Jahrhunderte des Weltbestehens empfangen, Mutter der Kinder Gottes zu werden, wie sie Mutter desjenigen war, der jetzt vor ihren Augen zu seinem Vater im Himmel auffährt.

Er nimmt nun Abschied von ihr, segnet sie zum letzten Mal auf Erden und verschwindet in den Wolken. Regungslos blickt sie ihm nach, bis die Wolke ihn ihren Augen entzieht. Aber durchdringt ihr Blickt nicht die Wolken? Sieht sie nicht, wie die Engelscharen ihm entgegeneilen, um ihn jubelnd in seinem himmlischen Reich zu begrüßen, mehr als die 12 Legionen, die er zu seinem Schutze in der Oelbergsnacht nicht haben wollte? Ganz versunken steht sie da und schaut empor, bis auch sie aus ihren Sinnen geweckt wird durch der beiden Engel Wort: „Was steht ihr hier und schauet? Dieser Jesus wird einst wieder kommen."

Ja, sie glaubt, ja sie weiß es: Er wird wieder kommen; er wird sie holen in den Himmel, wenn sie weiter hier auf Erden ihre Aufgabe erfüllt hat, Stütze der Apostel zu sein in den kommenden schweren Tagen. Er wird sie dann holen zur Erfüllung jener Aufgabe, die sie dann vom Himmel aus zu leisten haben wird bis ans Ende der Zeiten als Mittlerin der Gnaden, als Hilfe der Christen, als Trösterin der Betrübten und als Pforte des Himmels. Im.

Komm, Schöpfer Geist!

Noch immer müssen nachts wegen Fliegergefahr und ihrem Zerstörungswerk die Städte und Dörfer von hüben und drüben verdunkelt werden. Aber alles wünscht den Tag und die Stunde herbei, wo dieses unheilvolle Dunkel in helles Licht verwandelt wird und die Menschen einsehen, was ihnen zum Frieden dient. Nun aber ist es vor ihren Augen noch verborgen. So viele Menschen sind geistig blind und ein Blinder kann keine Ordnung schaffen. Zuerst muß der Schöpfer Geist die Blinden sehend machen. Er muß die Finsternis des Unglaubens von ihnen wegheben. Der Schöpfer Geist muß hilfreich eingreifen, wie bei der Erschaffung der Welt.

Als Gott im Anfang der Zeit Himmel und Erde geschaffen hatte, war die Erde noch wüst und leer und Wasser und Finsternis bedeckte sie. Gleich schwebte der Geist Gottes über den Wassern, um alles zu ordnen und zu beleben. Zuerst rief der Allmächtige das Licht ins Dasein, dann folgte Schöpfung auf Schöpfung, angefangen von den niedern Wesen bis zum König der Schöpfung, dem Menschen. Gleichzeitig traten auch die Kräfte und die Gesetze der Natur in Tätigkeit, alles ordnend, belebend, befruchtend, ganz nach Wunsch und Willen des Schöpfers, bis die Erde zu einem Wonnegarten für die Menschen, zum freudenvollen Paradies geworden. Der Schöpfer Geist erfüllte den Erdkreis und gab ihr das schöne Angesicht und Gott sah, daß alles, was er gemacht hatte, sehr gut war.

Aehnlich verfuhr der Schöpfer Geist am ersten christlichen Pfingstfest. Einem Chaos gleich lag die Welt sittlich-religiös darnieder. Die Finsternis des Unglaubens und die Nacht des Heidentums bedeckte der Menschen Verstand, als der Welterlöser in Menschengestalt unsere Erde betrat. Selbst nachdem der Heiland drei Jahre sich bemüht, auf Weg und Steg, in Synagoge und Tempel, einzeln und vor großen Volksscharen den Samen des Wortes Gottes auszustreuen und durch sein heiliges Leben und Beispiel allen vorangeleuchtet, war die Finsternis des Unglaubens noch unheimlich groß. Noch auf dem Weg zur Himmelfahrtsstätte träumten die Apostel von einem irdischen Weltreich und stellten an den auferstandenen Heiland die Frage: „Wann wirst du jetzt wohl das Reich Israel in seiner früheren Herrlichkeit wieder herstellen und den Thron Davids wieder aufrichten? Wahrhaftig große Finsternis, große Unwissenheit, große Unverständlichkeit vom Heilsplan Gottes und seinem Erlösungswerk spuckte in den schwach talentierten, irdisch gesinnten und allzu national eingestellten Köpfen der Apostel und Jünger des Herrn. Sie brauchten notwendig göttliches Pfingstlicht, den Heiligen Geist, der die Nebel und Zweifel ihres schwachen Glaubens zerstreute und ihnen volle Klarheit verschaffte.

Und siehe, „es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder und alle wurden erfüllt vom Heiligen Geist.“ (Apg. 2, 3.)

Im Lichte des Pfingstfeuers nun, durch Erleuchtung des Heiligen Geistes, verstanden jetzt die Apostel selbst die größten Geheimnisse des Glaubens, sie verstanden das ganze Leben und Wirken ihres göttlichen

Die letzte Maienglocke...

Die letzte Maienglocke
Singt ihr Marienlied,
Da Pfingsten hoch und herrlich
Durch offene Pforten zieht.
Des heiligen Geistes Hochfest
Beglückt Mariastein.
Mit seinem Gnadenbraußen
Kehrt feierlich es ein.
Du Geist des frommen Trostes,
Du Geist voll Lieb' und Licht,
Der wunderbar erneuert
Der Erde Angesicht.
Du Geist, von dessen Walten
Das Gnadenbild erzählt,
Du Geist, der sich die Reinste
Als reinste Braut erwählt.
Laß deine Feuer fließen
Auf die Basilika;
Sei mit der Gaben Fülle
Den Pfingstfest-Pilgern nah.
Des Glaubens Sieg mög' schallen
Aus erzener Glocken Klang,
Pfingstrosen mögen blühen
Am stillen Klosterhang.
Pfingstrosen frommer Freude,
Ein heiliges Seelenglück,
Damit ein jeder Pilger
Ein geistig Röslein pflück.
Die schönsten Blüten streue,
Du Pfingstfest licht und klar;
Der lieben Muttergottes
Auf ihren Weihaltar.

M. Pohl.

Meisters, sie verstanden sein Opfer am Kreuz, seine Kirche und ihre Vollmacht und Sendung und in verständiger und kraftvoller Weise griffen sie ihre amtliche Seelsorgsarbeit an und das geistige Angesicht der Erde erneuerte sich zusehend. Auf die erste Predigt des Apostelfürsten Petrus schloßen sich bei dreitausend Seelen der Lehre und Kirche Christi an. Bald entwickelte sich ein solch eifriges Glaubens- und Tugendleben unter den ersten Christen, daß selbst die Heiden voll Bewunderung auf sie zeigten und sprachen: Sehet, wie diese einander lieben. Für den geistig unbefangenen Menschen war hier die Wirksamkeit des Heiligen Geistes offenbar. Der Heilige Geist erfüllte den Erdkreis.

Und wie steht es heute in der Welt inbezug auf Glauben und Sittlichkeit der Menschen? Welch ein Chaos von Weltanschauungen und Glaubenssystemen verkünden die „gottlosen" Weltverbesserer! Welch ein Chaos von Haß und Lügengeweben werden in Wort und Schrift in die Welt hinausgestreut! Welch unsinnige Mordwaffen und Zerstörungsmaschinen, Tanks und Brandbomben wüten Tag und Nacht und richten ein unabsehbares Chaos von Armut und Not und Elend an! Welch riesige Werte von Menschen und Tieren, Wohnstätten und Industriezentren, Kunstmuseen und Verkehrswegen, Lebensmitteln und Rohmaterialen werden unbarmherzig vernichtet! Die hoch gepriesene Kultur und Zivilisation der Welt kracht zusammen ob der Blindheit und Gottlosigkeit vieler Menschen.

Man wollte ohne Herrgott, ohne Gottesglauben, ohne Gottes Gebote, ohne Gottes Liebe, ohne Gottes Segen regieren und arbeiten und jetzt bewahrheitet sich offenkundig das Wort der ewigen Wahrheit: „Ohne mich könnt ihr nichts." Die Macht des Unglaubens und die Finsternis des Heidentums nimmt täglich zu, aber schon greift der Schöpfer Geist erbarmend ein durch den Greuel der Verwüstung, wie einst bei der dreitägigen ägyptischen Finsternis und der dreistündigen Karfreitags-Finsternis. Beide hatten heilsame Wirkungen zur Folge, insbesondere die Karfreitags-Finsternis. Vielen Gläubigen und Ungläubigen hat sie die Augen geöffnet, sie zur Reue und Buße über ihre Sünden, sie zum Glauben an die Gottheit Jesu und die Göttlichkeit seiner Lehre und Kirche bewogen, sie zur Erkenntnis der Wahrheit, zur Liebe Gottes geführt.

O daß doch der heutige Weltkrieg, der nichts anderes ist als das Werk der Finsternis, das Werk des Unglaubens und des Heidentums, der Lüge und des Hasses, den Menschen auch die Augen öffnen und sie zur Erkenntnis der Wahrheit und Gerechtigkeit, zur Versöhnung mit Gott und den Menschen und damit zum Frieden führen würde! Für die Gläubigen ist es Pflicht der Stunde, mit den Aposteln zu beten: Komm, Schöpfer Geist, sende aus deines Lichtes Strahl, auf daß alle erkennen, und lieben den einen wahren Gott in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

P. P. A.

Ordensleute als Erfinder!

Weißt du, wer das Gaslicht erfunden hat? Die Jesuiten. Der Jesuit Duun gründete im Jahre 1815 die erste Gasgesellschaft in Preston.

Weißt du, wer schon vor Franklin die Elektrizität der Gewitter lehrte? Der Diakon Nollet in Frankreich.

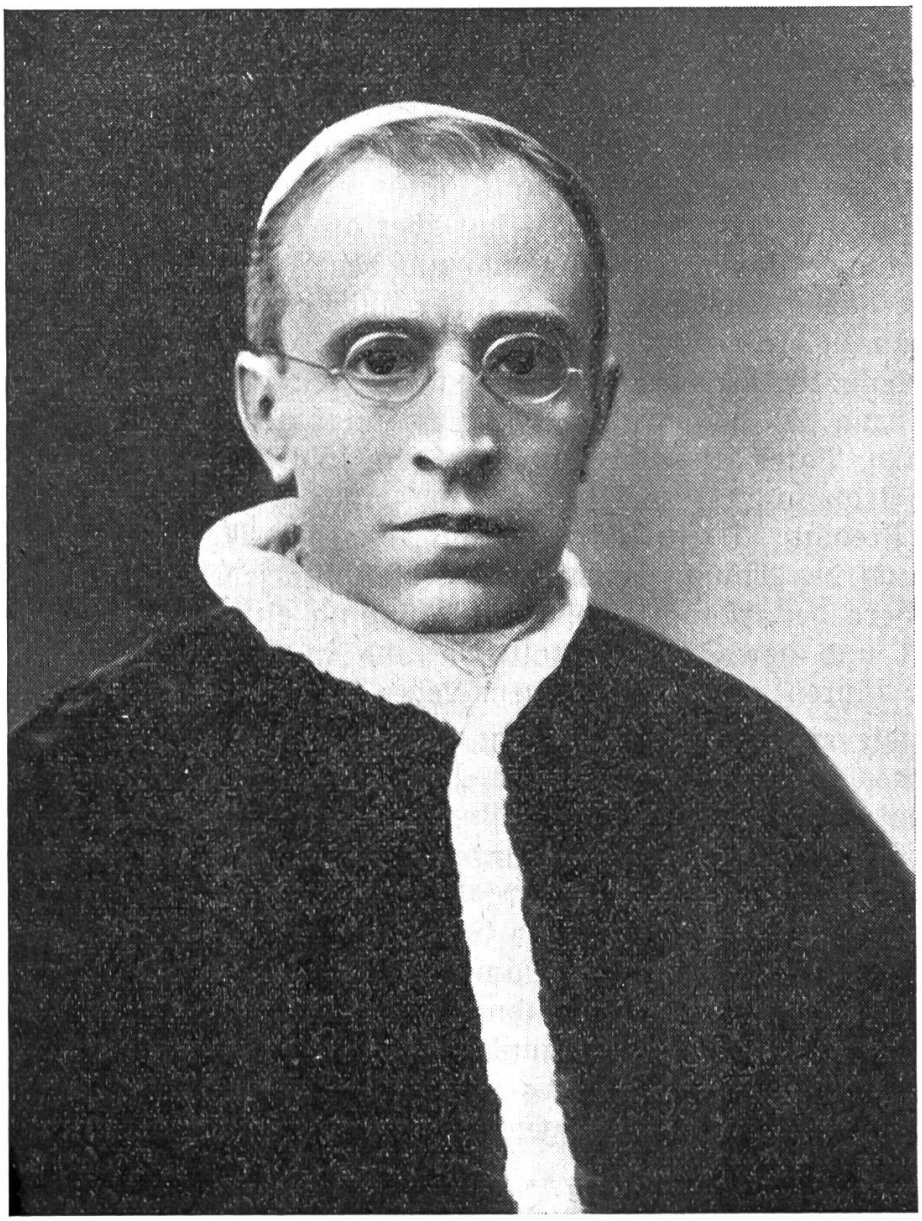
Kurze Lebensskizze Sr. Heiligkeit Papst Pius XII.

Eugenio Pacelli (der Zivilname des Heiligen Vaters) ist am 2. März 1876 zu Rom als Sohn einer angesehenen Juristenfamilie geboren. Nach Beendigung seiner humanistischen Studien trat der geistreiche Jungmann im Jahr 1894 in das Collegium Capranica zum Studium der Theologie ein. Im März 1899 zum Priester geweiht, übernahm er zunächst eine Professurstelle, aber schon zwei Jahre später wurde er in die Kongregation für auswärtige kirchliche Angelegenheiten berufen und 1914 zum Sekretär derselben befördert. Am 20. April 1917 ernannte ihn Papst Benedikt XV. zum Apostolischen Nuntius in München und erteilte ihm selbst die Bischofsweihe am 13. Mai 1917, also sind es jetzt 25 Jahre. Diesem Nuntiusposten kam im damaligen Weltkrieg eine ungewöhnliche Bedeutung zu. Der Friedenspapst übertrug dem Nuntius eine große Friedensmission an Deutschland und Pacelli wurde nicht müde, die Friedensanträge des Papstes an die maßgebenden Staatsmänner weiterzuleiten, wenn auch der Erfolg zu wünschen übrig ließ.

Als dann beim Zusammenbruch des Krieges revolutionäre Horden sein Leben bedrohten, blieb er unerschrocken auf dem Posten. Wie sich der Sturm etwas gelegt, verhandelte er bald mit dem neuen republikanischen Reichskanzler Ebert wegen einer Apostolischen Nuntiatur im deutschen Reich, was er auch erreichte. Zu seiner Freude konnte er auch im Jahre 1924 ein Konkordat abschließen mit der bayerischen Regierung und ein zweites mit Preußen im Jahre 1929. In Anerkennung seiner 14jährigen verdienstvollen Wirksamkeit in Deutschland ernannte ihn Papst Pius XI. am 16. Dezember 1929 zum Kardinal und berief den aus Deutschland zurückgekehrten Nuntius am 7. Februar 1930 zum Nachfolger des in den Ruhestand zurückgetretenen Kardinal-Staatssekretär P. Gasparri. Als solcher teilte er neun Jahre mit Papst Pius XI. alle Freuden und Leiden der Kirche, insbesondere die Bitterkeiten, die den Gläubigen in Rußland, Mexiko, Spanien und dem Dritten Reich zuteil wurden.

Besondere Erwähnung verdienen die großen Missionen, mit denen der Papst den Staatssekretär Pacelli betraute. Er sandte ihn als päpstlichen Legaten zum Eucharistischen Weltkongreß nach Buenos-Aires in Südamerika (1934) und Budapest (1938), und in gleicher Eigenschaft zum Jubiläums-Abschluß nach Lourdes (1933) und zum Eucharistischen National-Kongreß nach Lisieux (1937).

Diese kurz erwähnten Leistungen weckten die Anerkennung und das Vertrauen des Kardinals-Kollegiums in so hohem Maße, daß dasselbe den 63jährigen Staatssekretär Pacelli an seinem Geburtstag, den 2. März 1939 im zweiten Wahlgang einstimmig zum Papst wählte. Er selbst legte sich den Namen Pius XII. bei, um anzudeuten, daß er im Geiste seines großen Vorgängers die Kirche Gottes als Friedenspapst, als Missionspapst



und als treuer Hüter der kirchlichen Rechte und Freiheiten weiter regieren wolle. Das hat er auch bis heute zum großen Segen der ganzen Christenheit, ja der ganzen Welt getan, getreu seinem Wahlspruch: Der Friede ist das Werk der Gerechtigkeit. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in kindlicher Verehrung geloben wir dem päpstlichen Bischofs-Jubilaren unsere treue Liebe und Gehorsam und beten immer wieder zu Gott:

V. Lasset uns beten für unsern Papst Pius XII.

R. Der Herr erhalte ihn und stärke ihn; er mache ihn glücklich auf Erden und übergebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde. (Brevier.) Vater unser. Gegrüßt seist du, Maria ...

(3 Jahre Ablaß. Vollk. Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen, wenn man diese Gebete einen ganzen Monat lang jeden Tag andächtig betet.)

Männerwallfahrt und Profeßfeier

Alter Tradition gemäß pilgerten am 1. Mai-Sonntag die Männersodalen von Basel nach Mariastein. Dieses Jahr traf der Wallfahrtstag zusammen mit dem Fest Kreuz-Auffindung und der feierlichen Profeß des ehrw. Frater Vinzenz Stebler aus Nunningen. Das Wetter war recht rauh, ja fast winterlich kalt. Das hat aber die opferwilligen und glaubensfrohen Männer von ihrem Bußgang um den Frieden nicht abhalten können. Sie haben dementsprechend sicher auch mehr Segen empfangen und mehr Lohn zu erwarten.

Um halb 10 Uhr begann der erhabene Festgottesdienst mit dem feierlichen Einzug des hochwürdigsten Abtes unter großer Assistenz. Zunächst hielt hochw. Pater Ansgar Gmür aus dem löbl. Stift Einsiedeln, ein ehemaliger Professor des Gefeierten, eine auf die doppelte Festfeier abgestimmte Predigt. Darin führte er aus, wie das Meßopfer, das Fest vom Kreuze und die Mönchsweihe oder Profeß für jeden gläubigen Christen, insbesondere den Mönch selbst, die Mahnung enthalte, dem Eigenwillen, der Welt und der Sünde abzusteben und in Christus Jesus ein neues Leben zu führen, um so zu ewigem Leben in den Himmel zu gelangen.

Auf die eindrucksvolle Predigt begann sofort das feierliche Pontifikalamt des hochwürdigsten Abtes Basilius. Der Chor der Katholiken Basels hat dasselbe mit einer Festmesse von C. Meister meisterhaft umrahmt. Zwischen die Vormesse und die Opfermesse wurde die feierliche Profeß als lebenslängliche Opfergabe des Professen eingeschaltet. Von der Kanzel aus hat ein Pater die Gläubigen auf die Reihenfolge und den Sinn der Zeremonien aufmerksam gemacht, sodaß alle der zu Herzen gehenden Handlung mit Verständnis folgen konnten. Zum Abschluß der Profeßfeier erhielt das neue Familienglied vom Abt den Friedenskuß und beim Liebesmahl des hl. Opfers vereinigte sich Christus, der himmlische Bräutigam, zu inniger Liebesgemeinschaft mit seiner Braut.

*

Nachmittags 3 Uhr sprach der hochwürdigste Abt ein gedankentiefes Kanzelwort über die Vorbedingung zum Frieden im Einzel-, wie im Familien- und Völkerleben. Der einzelne Mensch muß zuerst seine bösen Neigungen und Leidenschaften bekämpfen, welche den eigenen und damit auch den Frieden anderer stören können. Dazu hält uns jede Beicht, jedes Meßopfer und jedes Vater unser an. Soll dann der Friede ein wahrer und dauerhafter sein, muß er aufgebaut sein auf Wahrheit und Gerechtigkeit, wie es der Heilige Vater in seinen Ansprachen immer wieder betont, nach seinem Wahlspruch: „Opus justitiae pax — Der Friede ist das Werk der Geechtigkeit."

An die Predigt schloß sich eine gemeinsame Prozession aller Sodalen und Pilger, wobei das altehrwürdige Muttergottesbild mitgetragen und der Rosenkranz gebetet wurde. Den Abschluß derselben bildete eine kurze Sakramentsandacht, wobei der Friedenskönig Christus allen Pilgern und deren Angehörigen den Segen gab. Dankerfüllten Herzens stiegen darauf die Männer-Sodalen nochmals hinunter in die Gnadenkapelle zum Gruß der Maienkönigin. Mit der innigen Bitte: Königin des Friedens, bitte für uns, schieden sie vom trauten Gnadenort. P. P. A.

Päpstlicher Segen.

Am 10. Juli 1939 bestimmte Papst Pius XII., daß alle, die anwesend sind, wenn der Papst Urbi et Orbi, d. i. der Stadt Rom und dem ganzen Erdkreis den Segen spendet, und ebenso alle, die, gleichgültig in welcher Entfernung am Radio diesen Akt miterleben, wenn sie in frommer, andächtiger Gesinnung den Segen des Papstes empfangen, unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablaß gewinnen können. (Dekret der päpstlichen Poenitentiarie vom 15. Juni 1939; A. A. S. XXXI, 277.) Nächste päpstliche Ansprache mit Erteilung des Segens am Vorabend des Papst-Jubiläums, 13. Mai, abends halb 7 Uhr.

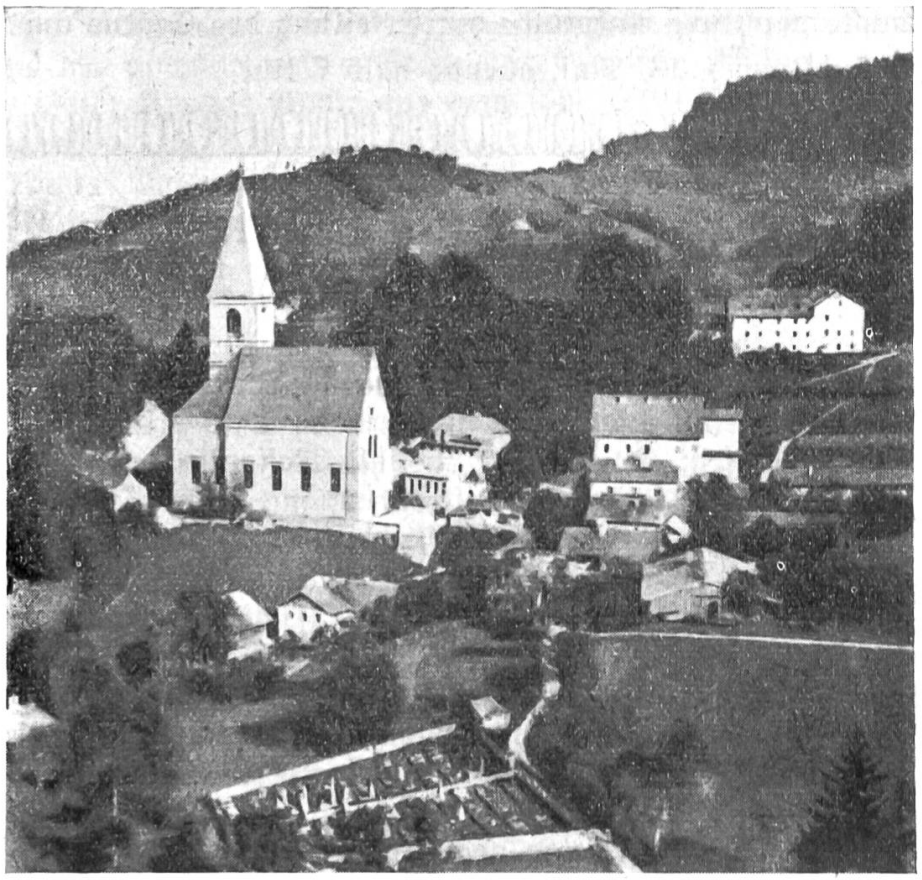
Gründung des „St. Gallus-Stiftes" in Bregenz

(Dürrnberg-Fortsetzung.)

Nach einer recht unruhigen Nacht begaben wir uns zuerst in die Pfarr- und Wallfahrtskirche, um dort unser Tagewerk dem Segen des Allmächtigen anzuempfehlen. Es war wohl das erste Mal, daß ein „Steinherr" in diesem Gotteshaus das hl. Meßopfer darbrachte. Pater Joseph zelebrierte am schönen, kunstreichen, mit dem herrlichen Gnadenbild geschmückten Hochaltar; als Ministranten fungierten, wie ich im Vorhergehenden bereits gemeldet, die beiden Redemptoristenbrüder in wahrhaft erbauender Art und Weise. Nach dem Frühstück rückten die für den Möbeltransport bestimmten Fuhrleute mit Roß und Wagen vor dem Klostergebäude auf, um dann in Begleitung von Pater Chrysostomus und Frater Morand nach Hallein, zum Bahnhof hinabzufahren. Unterdessen traf Pater Joseph die nötigen Vorbereitungen zur richtigen Plazierung der Möbel.

Schon rückte der Vormittag gegen die 12. Stunde, ohne daß ein zurückkehrendes Fuhrwerk sichtbar geworden; darum setzten wir uns an den Tisch, um das Mittagsmahl einzunehmen. Bis zur zweiten Hälfte verlief dieses ohne weitere Hindernisse und Störungen. Als wir aber den Löffel mit der Gabel umtauschten, drang Fuhrwerkgerassel an unser Ohr; es war das erste mit Klostermöbeln beladene Vehikel. Sofort erscholl auch der Kommandoruf des Klosterökonoms Pater Joseph: Kommt an die Arbeit. Mit den beiden Brüdern halfen wir die Möbel abladen, was in wenigen Augenblicken geschehen war. Um nicht übertriebene Bewunderung unserer Fertigkeit beim verehrten Leser ins Leben zu rufen, muß ich, zwar zögernd, bemerken, daß die Fuhrwerke, des langen und gar steilen Weges halber, nur klein waren, so daß sie nebst einem bescheidenen Kasten, einer Bettstadt und einer Matratze kaum noch eine Tabaksdose hätten aufnehmen können. Daß ein solches Abladen schneller vorwärts ging, als bezüglich einem „Settelen-Möbelwagen", ist leicht begreiflich. Was das rasche Abladen noch bedeutend förderte, war der Umstand, daß wir das Mobiliar auf dem Klosterplatz und bei Regenwetter in der Hausflur plazierten, und erst später an Ort und Stelle brachten.

So gestaltete sich die Möbelversorgung auch mit den folgenden Fuhrwerken. Nachdem sie wieder leer standen und Fuhrleute und Tiere sich erholt und erquickt hatten, zogen sie wieder retour nach Hallein hinunter, um noch vor der Abenddämmerung, mit neuer Belastung, wieder auf Dürrnbergs Höhen einzutreffen. In Anbetracht der vergangenen schlaflosen Nacht, legte der umsichtige Pater Joseph den Fuhrmannen besonders ans Herz, heute noch vier Matratzen mitzubringen, denn eine Wiederholung der Bußübungen der verflossenen Nacht schien ihm für die nächste nicht erwünscht. Wir waren derselben Meinung.



Dürrnberg b/Hallein; in den beiden grossen, auseinandergelegenen Häusern wohnten die Mariasteiner von 1902/06

Zehn goldene Lebensregeln.

1. Was du heute tun kannst, verschiebe nicht auf morgen.
2. Tue selbst, was du selbst tun kannst und belästige nicht andere.
3. Verfüge nie über Geld, ehe du es hast.
4. Kaufe nie unnütze Sache, etwa weil sie billig sind.
5. Hochmut kostet mehr als Hunger, Durst und Kälte.
6. Man bereue nie, zu wenig gegessen zu haben.
7. Nichts ist mühsam, was man willig tut.
8. Oft versuchen solche Uebel, die nie eintreten, Kummer und Sorgen.
9. Betrachte alles von der guten Seite.
10. Wenn du zornig bist, so zähle auf zehn, bevor du sprichst; bist du sehr zornig, so zähle auf hundert.

Kriegsnöten und Kriegslehren

„Der Krieg ist der Inbegriff, das Vollmaß, die höchste Steigerung und Häufung aller leiblichen und seelischen Schmerzen und Peinen, die nicht nur über einzelne, sondern über ganze Völker zumal hereinbrechen. Wehe dem, der ein so furchtbares Unglück heraufbeschwört! Seine Schuld schreit um Rache zum Himmel; sie ist ein Fluch, der auf immer ihn brandmarkt auf Erden . . .

Wir scheuen uns nicht, den Krieg als ein Strafgericht Gottes zu bezeichnen, das er über die Völker verhängt, wenn das Maß ihrer Schuld voll geworden ist und nach Sühne schreit, wenn sie so krank geworden sind, daß friedliche Mittel keine Heilung mehr bewirken können, wenn sie in eine Entwicklung hineingeraten sind, die ins Verderben führt und die nur ein gewaltiger Gegenstoß aufhalten kann . . .

Der Krieg ist ein Strafgericht über die vor allem, die ihn schuldhaft heraufbeschworen haben; dann auch über die, welche gegen ihren Willen hineinverwickelt wurden; auch über die, welche als Vollstrecker des Strafgerichtes erscheinen; auch über die, welche als Sieger aus dem Krieg hervorgehen . . .

Aus Leiden Lehre. Der Krieg ist das Vollmaß der Leiden. Er ist auch ein Lehrer im großen Stil. Er erteilt Massenunterricht. Er zwingt ganze Völker und Großmächte in seine harte Schule. In wenigen Lehrstunden wirft er künstliche Gebäude der Weltweisen, ganze Reihen von Weltanschauungen der Hochgebildeten wie Kartenhäuser um, stößt Ideen, Grundsätze, Werturteile, die herrschend geworden waren, über den Haufen. Er zwingt die Menschheit, in erstaunlich kurzer Zeit umzulernen, ganz andern Maßstab anzulegen, respektvoll zu behandeln, was sie eben noch verachtet, wegzuwerfen, was sie hochgewertet hatte . . .

Auch ein Erzieher großen Stiles ist der Krieg. Er fährt derb drein und hat eine furchtbare Strafgewalt. Er bricht die verhärtesten Gewissen auf mit dem Brecheisen des Schreckens und der Todesnot. Er weckt im Entartesten den letzten Rest von sittlicher Kraft. Er dringt mit seinen mächtigen Einflüssen hinab bis auf den Grund der Volksseele und deckt hier verborgene Kräfte, ungeahnte Schätze, frische Lebensquellen auf . . .

Man kann den Krieg einen Lehrer und Erzieher nennen; aber er ist dies doch nur als Zuchtmeister, als Strafrichter, als Operateur. Ein Heilarzt ist er nicht, noch weniger ein Heiland und ein Gnadenspender. Die obengenannten guten Erfolge kann er auch nur da erzielen, wo im einzelnen und im Volk noch ein gesunder, sittlicher und religiöser Kern vorhanden ist, nur da, wo Religion mitwirkt. Wo sie nicht heilend, mildernd, versöhnend eingreifen kann, da wird der Krieg zu rasender Furie, die nur mehr schaden und zerstören kann; da verwandelt er Völker in blutgierige Bestien und entwickelt alle rohen Instinkte und lasterhaften Anlagen ins Dämonische."

Bischof Wilhelm von Keppler in „Leidensschule" S. 101 ff.

Die Reliquien in Mariastein

Von P. Willibald Beerli.

Der hl. Johannes Capistran war Franziskaner, Buß- und Kreuzprediger und stammte aus den Abruzzen. Seine apostolische Wirksamket hatte überall die größten Erfolge in Italien und Bayern. Er zog gegen die Türken und besiegte sie 1455. Er starb 1456. Wird als Franziskaner abgebildet mit einem aufgenähten Kreuz, in der linken Hand ein Buch, in der rechten eine Fahne mit dem Namen Jesu, Hostie und Sonne, einen zerbrochenen Türkensäbel zu seinen Füßen. — Der hl. Papst Martin wurde wegen seines Vorgehens gegen die Monotholeten in Konstantinopel sehr gehaßt, er wurde im Lateran ergriffen und nach Konstantinopel geführt, wo er furchtbare Leiden auszustehen hatte. Er wurde in den Taurischen Chersones verbannt, wo er eines friedlichen Todes starb 655. Die Kirche ehrt ihn aber doch als Martyrer. Man stellt ihn dar, wie er im Kerker schmachtet, neben sich hat er die päpstlichen Insignien. Ob es sich bei der Clemensreliquie um den Papst handelt oder um einen andern, bleibe dahingestellt, ebensowenig kann die Chrispinreliquie festgesetzt werden, weil es etwa 7 Heilige dieses Namens gibt. — Clara von Montefalco war zuerst Reklusin, dann Aebtissin in einem Augustinerinnenkloster. Nach ihrem Tode, der 1308 erfolgte, fand man in ihrem Herzen wunderbarerweise die Leidenswerkzeuge Christi. Ihr Herz, sowohl wie ihr Leib, sind heute noch unverwest. Wird dargestellt mit einem Herzen auf der linken Brustseite, auf dem die Leidenswerkzeuge abgebildet sind.

Im Reliquiar links vom Altar finden sich 102 verschiedene Reliquien. Es ist hier nur noch von wenigen zu berichten, da die meisten schon aufgezählt wurden, andere nicht bestimmt werden können und dann finden sich in diesem Schrein 16 Partikel von hl. Orten, 36 Sachen, die mit Heiligen in Beziehung standen. In der Mitte des Reliquiariums findet sich noch ein Agnus Dei mit dem Bilde des Gotteslammes. Oben in der Mitte ein Fläschchen Waldburgisöl. Dann finden wir Partikel der Heiligen Antonius von Padua, Justin, Laetantius, Felix, Reparatus, Magnus, Beda, Hilarius.

Antonius war zuerst regulierter Chorherr, dann Franziskaner, wirkte als Prediger in Oberitalien und Südfrankreich. Die letzten Jahre wirkte er in Padua. Seine Verehrung ist eine fast beispiellose. Auf Abbildungen trägt er auf der rechten Hand auf einem Buch das Jesuskind, er wird auch dargestellt mit einem Esel, der vor einer Hostie kniet, oft auch Fische zu seinen Füßen, wegen der sog. Fischpredigt. Ist Patron von Padua, Lissabon, Bistum Paderborn, der Bergleute. Ganz besonders wird er angerufen für Wiederfinden verlorener Sachen, gegen Fieber und Schiffbruch. — Laetantius war ein Martyrer zu Karthago im Jahre 200. — Die hl. Clementia wurde mit Quarus und 78 Genossen in Kappadozien gemartert. — Der hl. Reparatus war Diakon und erlitt 553 zu Nola den Martertod. Er wird gegen Fieber angerufen. — Auch über die Herkunft der Magnus Reliquie ist man im Ungewissen, es sind ungefähr 10 Heilige dieses Namens aufgezählt. — Beda war Benediktiner, Kirchenlehrer, Verfasser vieler tiefer Schriften. Er starb in einem englischen Kloster um das

Jahr 735. Er wird als Mönch dargestellt, aus einem Buch studierend. — Da 17 hl. Florentius angegeben werden, kann nicht gesagt werden, welchem unsere Reliquie zugehört, das gleiche ist von Hilarius zu bemerken deren es 9 gibt.

In der Mensa des rechten Seitenaltares der Josephskapelle liegen die Gebeine des hl. Vital, von dem schon berichtet worden ist. Rechts vom Tabernakel finden sich Partikel der hl. Jungfrauen Apollonia, Agatha, Margaritha, Catharina, Verena, Lucia und Wiberada, links vom Tabernakel der hl. Jungfrauen Dorothea, Barbara, Brigitta, aus der Gesellschaft der 10,000 Jungfrauen, der hl. Elisabeth und des hl. Birscus.

Der hl. Apollonia wurden die Zähne ausgeschlagen. Sie starb den Flammentod im Jahre 245 oder 249. Wird abgebildet mit brennendem Scheiterhaufen neben sich, mit Zange und Zahn, auch eine Palme tragend.

Gebet für den Frieden!

Der Hl. Vater ruft neuerdings die ganze Christenheit auf zu einem gemeinsamen Gebetskreuzzug für einen wahren und dauerhaften Frieden, der auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit aufgebaut. Alt und Jung sollen im Monat Mai die Königin des Friedens um ihre mächtige Fürbitte anrufen. — — —

Darum betet, freie Schweizer, betet!

Wird angerufen in Kopf- und Zahnweh. — Die hl. Margaritha, Jungfrau und Martyrin zu Antiochien, gehört zur Gruppe der 14 Nothelfer, wird abgebildet mit einem Drachen, den sie besiegt und der sich zu ihren Füßen windet. Wird angerufen von den Bauern um gute Ernte, für glückliche Entbindung. — Die hl. Wiberada stammte aus Schwaben, war 916 Reklusin in St. Gallen. Sie wurde in ihrer Zelle von den Ungarn erschlagen 926 und 1047 heilig gesprochen. Sie ist Patronin der „sorgenden Verwandten" im geistlichen Hause, im Gegensatz zu St. Verena, der Patronin der „dienenden Fremden" im Pfarrhof. Woher diese Reliquien stammen, kann nicht gesagt werden; diejenigen der hl. Agatha, Catharina, Verena, Lucia, Elisabeth und Briccius sind im Basler Verzeichnis enthalten.

Im linken Seitenaltar ruht St. Marcellus, Martyrer, der schon erwähnt wurde. Rechts und links der Tabernakelnische finden wir folgende hl. Gebeine: Das Brustbein des hl. Fridolin, dann kleinere Teile des hl. Georg, Sebastian, Valerian, Alban, Aegidius, Gamaliel, Valentin, Leo-

degar, Justin, Christoph, Oswald, vom Schweißtuch des hl. Benedikt, vom Kleid des hl. Antonius des Großen. Ein Fuß der unschuldigen Kinder. In dem monstranzähnlichen Reliquiarium in der Tabernakelnische finden wir Ueberreste der hl. Apostel und Evangelisten Johannes und Lukas, Albert des Großen, Placidus, Martyrer, der Aebte Benedikt, Aemilian und German, Laurentius, Donat, Dyonisius Areopagit, Aurelius, der hl. Jungfrauen Anastasia, Emerentia, Gaudiosa. Vom Grabe des hl. Joachim und des hl. Johannes des Täufers.

Das Brustbein des hl. Fridolin erhielt Mariastein von Pfarrer und Dekan Flad von Säckingen. — Welchem Valerian unsere Reliquie zugehört, die aus dem Basler Schatz stammt, kann nicht festgestellt werden, da zirka ein Dutzend Heilige dieses Namens existieren; das gleiche ist zu sagen von der aus Basel stammenden Reliquie des hl. Alban und Aegidius. — Der hl. Gamaliel war der Lehrer des hl. Paulus, das römische Martyrologium erwähnt die Auffindung seiner Ueberreste mit denen des Erzmartyrers Stephanus, wie auch der hl. Nikodemus und Abibon, eines Sohnes Gamaliels. Diese Reliquien fanden sich in Basel. — Der Fuß eines der unschuldigen Kinder stammt aus Basel. Er war in einem silbernen Fuß aufbewahrt, reich mit Perlen, Glasflüssen, Steinen, Emails, sowie vorn mit einer meisterhaft eleganten Rosette besetzt, gibt sich laut der Inschrift als das Werk eines Oswald aus. Laut Tradition und Inschrift wäre demnach das Heiligtum, der Fuß eines unschuldigen Kindes, vom hl. Columban geschenkt, und die Fassung 1470 erneuert worden. Das kostbare Werk, das heute im Landesmuseum in Zürich sich befindet, ist oben mit einem Relief von Perlmutter, auf dem die Darstellung Christi abgebildet ist, geschlossen. Die Oeffnung ist unten an der Sohle, vorn oben ist zum Anschauen der Reliquie ein rundes Loch mit Kristallverschluß angebracht.

Ende der mexikanischen Kirchenverfolgung.

Die Tage des bitteren Kampfes gegen die Kirche und Katholiken in Mexiko haben in den Tagen des Landeskongresses am berühmten Gnadenort von Guadelupe ihr Ende gefunden. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten war der Staat wieder offiziell bei dieser kirchlichen Feier vertreten und gab auch im staatlichen Radio der Stimme der Kirche Platz. Eine Abordnung der amerikanischen Katholiken unter Führung des Erzbischofes von Los-Angeles war eingeladen worden und wurde mit Jubel in der Kathedrale von Guadelupe empfangen. Als dann erst sechs hohe Offiziere der mexikanischen Armee und eine Abteilung Kadetten der Militärschule aufmarschierten, welche die Landesfahne trugen, erhob sich ein donnernder Beifall, denn sie waren als offizielle Vertreter des Präsidenten Camacho erschienen. Gott sei Lob und Dank, daß die freimaurerisch-kommunistische Tyrannei in einem uralten und prachtvollen Lande endgültig vorbei und Mexiko wieder in die Reihe der Kulturstaaten eingetreten ist!

Druck und Verlag Vereinsdruckerei Laufen.